

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
zu Ende jeder Woche eine Beilage
Samstags- und Winterferien je nach Umständen
Wochenscheiter um die Jahresende

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Rh.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 20 Pf.

vierteljährlich ohne Postgebühren.

Einzelnummern 15 Pf.

Die Expeditionen werden von der Redaktion

bestimmt die 21. und 22. Beilage 25 Pf.

Wochenscheiter um die Jahresende

Nr. 40

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Freitag, den 16. Februar 1917.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

80. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Anweisung

Über das Verfahren bei den auf Grund des Hilfsdienstgesetzes
gebildeten Ausschüssen.

Vom 30. Januar 1917.

Auf Grund des § 10 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst vom 5. Dezember 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1333) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Zuständig ist:

1. Im Falle des § 4 Abs. 2 des Gesetzes der Ausschuss (Feststellungsausschuss), in dessen Bezirk der Beruf ausgeübt wird oder die Organisation oder der Betrieb oder Zweigstellen derselben ihren Sitz haben;
2. Im Falle des § 7 Absatz 2 des Gesetzes der Ausschuss (Einberufungsausschuss), in dessen Bezirk der Hilfsdienstpflichtige seinen Wohnsitz hat oder sich aufhält;
3. Im Falle des § 9 Abs. 2 des Gesetzes der Ausschuss (Schlichtungsausschuss), in dessen Bezirk das Unternehmen liegt, bei dem der Hilfsdienstpflichtige die der Beschwerde zugrunde liegende Beschäftigung ausübt oder ausgeübt hat, und, wenn diese Beschäftigung an einem Orte außerhalb des Bezirkes stattfindet oder stattgefunden hat, auch der Ausschuss, in dessen Bezirk dieser Ort liegt.

Kommen Orte außerhalb des Deutschen Reichs in Frage, so kann der Vorsitzende der Zentralstelle den zuständigen Ausschuss bestimmen.

§ 2. Ist eine Zuständigkeit nach den Vorschriften des § 1 nicht gegeben, so bestimmt der Vorsitzende der Zentralstelle den zuständigen Ausschuss.

§ 3. Erachtet der Vorsitzende des angegangenen Ausschusses diesen für unzuständig, so hat er die Sache dem am ihm für zuständig erachteten Ausschuss zu überweisen. Hält der Vorsitzende dieses Ausschusses ihn gleichfalls für unzuständig, so bestimmt der Vorsitzende der Zentralstelle den zuständigen Ausschuss.

§ 4. Werden mehrere an sich zuständige Ausschüsse mit derselben Angelegenheit befaßt, und wird eine Einigung über die weitere Behandlung unter ihnen nicht erzielt, so bestimmt der Vorsitzende der Zentralstelle den zuständigen Ausschuss.

§ 5. Entscheidungen und Anordnungen sind nicht aus dem Grunde unwirksam, weil sie von einem örtlich unzuständigen Ausschuss ergangen sind.

§ 6. Die Mitglieder der Ausschüsse und der Zentralstelle werden vor der erstmaligen Ausübung ihres Amtes vom Vorsitzenden durch Handschlag zur unparteiischen und gewissenhaften Führung ihres Amtes und zur Verschwiegenheit (§ 9 Abs. 1 der Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, vom 21. Dezember 1916 — Reichs-Gesetzbl. S. 1411 —) verpflichtet.

§ 7. Vorsitzende und Mitglieder der Ausschüsse können wegen Beförderung der Befähigung abgelehnt werden, wenn Tatsachen vorliegen, die Mißtrauen gegen ihre Unparteilichkeit rechtfertigen.

Der Antrag ist ohne weiteres zurückzuweisen, wenn er offensichtlich zum Zwecke der Verschleppung gestellt wird. Andernfalls entscheidet über die Ablehnung der Ausschüsse nach Anhörung des Abgelehnten, der an der Entscheidung nicht teilnimmt. Bei Stimmengleichheit ist sein Stellvertreter zuzuziehen.

§ 8. Zustellungen von Anordnungen nach § 7 Abs. 2 und 3 des Gesetzes und von Entscheidungen erfolgen durch eingeschriebenen Brief oder gegen Empfangsschein.

§ 9. Die Zustellung für einen Unteroffizier oder einen Gemeinen des aktiven Heeres oder der aktiven Marine erfolgt an den Chef der zunächst vorgeordneten Kommandobehörde.

§ 10. Eine außerhalb des Deutschen Reichs zu bewirkende Zustellung erfolgt durch Vermittlung des Kriegsamts.

§ 11. Zustellungen an Personen, die zu einem mobilen Truppenteil oder zur Besatzung eines in Dienst gestellten Kriegsfahrzeugs gehören, können mittels Ersuchen der vorgeordneten Kommandobehörde erfolgen.

§ 12. Der Vorsitzende bereitet das Verfahren soweit vor, als es erforderlich ist, um dem Ausschuss oder der Zentralstelle eine schnelle Entscheidung zu ermöglichen. Er kann Ermittlungen jeder Art anstellen, insbesondere amtliche Auskünfte, schriftliche Erklärungen und Sachverständigen Gutachten einholen; die Vorlegung von Geschäftsbüchern und anderen Urkunden anordnen; Beteiligte, Zeugen und Sachverständige vor den Ausschuss oder die Zentralstelle laden oder durch ersuchte Behörden uneidlich vernehmen lassen.

Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses hat Beschwerden, abgesehen von den Fällen des § 34 Abs. 2, innerhalb einer Woche nach ihrer Anhängigmachung vor den Ausschuss zu bringen, wenn nicht vorher eine Verständigung erfolgt oder die Beschwerde zurückgezogen wird.

§ 13. Hält der Ausschuss oder die Zentralstelle die Sache auf Grund der vorhandenen Unterlagen nicht für spruchreif, so beschließen sie, welche der im § 12 bezeichneten Maßnahmen noch getroffen werden sollen.

§ 14. Die Entscheidungen der Ausschüsse oder der Zentralstelle können ohne mündliche Verhandlung erfolgen.

Im Verfahren bei den Schlichtungsausschüssen soll die mündliche Verhandlung die Regel bilden. Der Ablehnschein darf nur erteilt werden, nachdem dem Arbeitgeber von der Beschwerde Kenntnis gegeben ist.

Hat der Vorsitzende von der Anberaumung einer mündlichen Verhandlung Abstand genommen, so kann der Ausschuss oder die Zentralstelle mit Zweidrittelmehrheit beschließen, daß mündliche Verhandlung stattzufinden hat.

§ 15. Ist mündliche Verhandlung angeordnet, so kann die Entscheidung auch beim Ausbleiben der zur Verhandlung Geladenen erfolgen.

§ 16. Die Verhandlungen vor den Feststellungs- und den Einberufungsausschüssen und vor der Zentralstelle sind nicht öffentlich.

Die Verhandlungen vor den Schlichtungsausschüssen sind öffentlich, sofern nicht der Ausschuss beschließt, daß die Öffentlichkeit wegen wichtiger Gründe ausgeschlossen wird. Das Kriegsamt kann im Interesse der Landesverteidigung für einzelne Bezirke den Ausschuss der Öffentlichkeit allgemein anordnen.

Der Vorsitzende kann in allen Fällen einzelnen Personen den Zutritt zur Verhandlung gestatten.

§ 17. Die Ausschüsse und die Zentralstelle sind befugt, Zeugen und Sachverständige uneidlich zu vernehmen.

Erscheint die Beeidigung zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage erforderlich, so ist das Amtsgericht um die eidliche Vernehmung zu ersuchen.

§ 18. Darüber, ob ein Zeuge oder Sachverständiger der Aussage oder das Gutachten zu verweigern berechtigt ist, entscheidet in dem Verfahren bei der Feststellungs- und Einberufungsausschüssen und bei der Zentralstelle der Ausschuss oder die Zentralstelle nach den Umständen des Falles, wobei insbesondere auf nahe verwandtschaftliche Beziehungen sowie auf ein an der zu treffenden Entscheidung bestehendes Interesse des Zeugen oder Sachverständigen Rücksicht zu nehmen ist. Für das Verfahren bei den Schlichtungsausschüssen gilt die Vorschrift des § 8 der Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, vom 30. Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 85).

§ 19. Die Ladung der Zeugen und Sachverständigen geschieht unter Hinweis auf die Folgen des Ausbleibens (§ 9 der Bekanntmachung, betreffend Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst, vom 30. Januar 1917 — Reichs-Gesetzbl. S. 85 —).

Die Ladung einer dem aktiven Heere oder der aktiven Marine angehörenden Person des Soldatenstandes erfolgt durch Ersuchen der Militärbehörde.

§ 20. Auf die Ablehnung von Sachverständigen findet die Vorschrift des § 7 entsprechende Anwendung.

§ 21. Die Zeugen und Sachverständigen erhalten Gebühren nach der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige (Reichs-Gesetzbl. 1898 S. 639 und 1914 S. 214).

§ 22. Beteiligte können sich in jeder Lage des Verfahrens eines Beistandes und, sofern nicht ihr persönliches Erscheinen angeordnet ist, eines mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreters bedienen. Beistände und Vertreter können durch Beschluß des Ausschusses zurückgewiesen werden, wenn sie das Verfahren durch unsachliches Verhalten übermäßig erschweren.

§ 23. Das persönliche Erscheinen der Beteiligten kann angeordnet werden. Auf ihre Ladung findet § 19 Anwendung.

§ 24. Wie weit über Verhandlungen, insbesondere über Aussagen von Beteiligten, Zeugen und Sachverständigen eine Niederschrift aufgenommen ist, bestimmt der Ausschuss oder die Zentralstelle.

§ 25. Die schriftlich abzufassenden, vom Vorsitzenden zu vollziehenden Entscheidungen des Ausschusses oder der Zentralstelle nach § 4 Abs. 2, § 6 und § 7 Abs. 4 des Gesetzes müssen enthalten:

1. die Bezeichnung des Ausschusses,
2. die Namen des Vorsitzenden und der bei der Entscheidung mitwirkenden Mitglieder,
3. eine kurze Sachdarstellung und Begründung. Von der Sachdarstellung und Begründung kann abgesehen werden, wenn der Antragsteller oder der Beschwerdeführer hierauf verzichtet.

Nicht in der mündlichen Verhandlung verkündete Entscheidungen sind dem Antragsteller und nach dem Ermessen des Ausschusses oder der Zentralstelle auch anderen Beteiligten zuzustellen. Entscheidungen von grundsätzlicher Bedeutung sind dem Kriegsamt mitzuteilen.

Die Entscheidungen über Beschwerden nach § 9 Abs. 2 des Gesetzes werden, soweit sie auf mündliche Verhandlung ergeben, im Termin öffentlich verkündet. Schriftliche Abfassung nach Maßgabe des Abs. 1 findet nur statt, wenn sie von einem Beteiligten beantragt wird oder der Ausschuss sie für erforderlich erachtet.

§ 26. Beschwerden nach § 6 und § 7 Abs. 4 des Gesetzes sind schriftlich bei dem Ausschuss anzubringen, dessen Entscheidung angefochten wird. Der Ausschuss ist, erforderlichenfalls nach Anstellung weiterer Ermittlungen, befugt, der Beschwerde abzuhelfen.

§ 27. Die Feststellungsausschüsse werden auf Veranlassung des Kriegsamts oder auf schriftlichen Antrag eines Beteiligten tätig. Beteiligt ist, wer an der vom Ausschuss zu treffenden Feststellung ein unmittelbares berechtigtes Interesse hat.

§ 28. Die Beschwerde steht im Falle des § 6 Satz 1 des Gesetzes dem Antragsteller, dem Berufsausübenden, dem Betriebsinhaber oder der Organisation und, wenn er es im öffentlichen Interesse für erforderlich erachtet, auch dem Vorsitzenden des Ausschusses zu.

§ 29. Einberufungs- und Schlichtungsausschüsse sind an die für ihren Bezirk ergangenen Entscheidungen der Feststellungsausschüsse und der Zentralstelle gebunden.

§ 30. Gibt ein Hilfsdienstpflichtiger, ohne durch eine besondere Aufforderung des Einberufungsausschusses herangezogen zu sein, seine Beschäftigung unter Nichtachtung entgegenstehender Vertragsbedingungen auf, um in den vaterländischen Hilfsdienst einzutreten, so kann sein bisheriger Arbeitgeber den Vorsitzenden des zuständigen Einberufungsausschusses behufs Aufrechterhaltung des Beschäftigungsverhältnisses um seine Vermittlung angehen.

§ 31. Gegen die besondere schriftliche Aufforderung können der Hilfsdienstpflichtige oder sein bisheriger Arbeitgeber bei dem Ausschuss, von dem die Aufforderung ergangen ist, Vorstellung erheben.

Die Aufforderung ist zurückzunehmen, wenn die Auflösung des bisherigen Beschäftigungsverhältnisses einen übermäßigen Schaden bereiten würde, sofern nicht die Bedürfnisse des Hilfsdienstes überwiegen. Unter der gleichen Voraussetzung kann die Frist aus § 7 Abs. 3 des Gesetzes verlängert werden. Der Vorsitzende des Ausschusses ist in diesem Falle berechtigt, einen Vorbescheid zu erlassen. Gegen diesen Vorbescheid kann die Entscheidung des Ausschusses angerufen werden, worauf im Vorbescheide hinzuweisen ist.

§ 32. Gegen die Ueberweisung steht die Beschwerde sowohl dem Hilfsdienstpflichtigen als auch seinem letzten Arbeitgeber zu.

§ 33. Im Verfahren vor den Schlichtungsausschüssen sind Beteiligte nur der Beschwerdeführer und der Arbeitgeber, gegen den die Beschwerde sich richtet.

§ 34. Erachtet der Schlichtungsausschuss eine Bescheinigung nach § 9 Abs. 1 des Gesetzes (Ablehnschein) nicht für erforderlich, weil die bisherige Beschäftigung des Beschwerdeführers nicht unter § 2 des Gesetzes fiel, so stellt er hierüber eine Bescheinigung aus (Bescheinigungsschein).

Diese Bescheinigung kann auch vom Vorsitzenden des Ausschusses sofort nach Eingang der Beschwerde ausgestellt werden. Eine Anrufung des Ausschusses findet hiergegen nicht statt.

§ 35. Bei zurückgestellten Wehrpflichtigen hat der Schlichtungsausschuss auf Verlangen der Militärbehörde auch in den Fällen, die nicht bereits auf Grund des § 9 Abs. 2 des Gesetzes vor dem Ausschuss gebracht sind, festzustellen, welche Gründe zu der Auflösung des Beschäftigungsverhältnisses geführt haben.

Dabei kann der Ausschuss vorschlagen, den Wehrpflichtigen einem anderen Betriebe zu überweisen.

§ 36. Diese Anweisung tritt mit dem Tage der Verhandlung in Kraft.

Berlin, den 30. Januar 1917.

Das Kriegsamt.

Groener.

An die Herren Fleischbeschauer und Trichinenschauer des Kreises Limburg.

Sonntag, den 18. d. Mts., nachmittags 2½ Uhr, findet im Gasthaus Zur alten Post eine Versammlung der Fleischbeschauer und Trichinenschauer des Kreises Limburg statt. Die Herren Bürgermeister wollen die Beteiligten hierauf besonders aufmerksam machen.

Limburg, den 15. Februar 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zum Zwecke der Rauprüfung des Stempels der Jagdpachtverträge (siehe die Jagdpachtverzeichnisse baldmöglichst an das hiesige Zollamt einzusenden. Daß und wann dies geschieht, wollen Sie mir bis zum Monatschluß anzeigen.

Limburg, den 13. Februar 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche um sofortige Feststellung und Mitteilung bestimmt bis zum 20. d. Mts., wieviel Sämaschinen in Ihrer Gemeinde vorhanden sind. Die Namen der Besitzer sind dabei anzugeben. Ebenso ist anzugeben, ob der Besitzer zum Heere eingezogen ist und wer das Land desselben bewirtschaftet, ob dies durch Verwandte, Nachbarn oder dergl. geschieht und ob durch diese Mitbewirtschaftung Sämaschinen anderweit abgegeben werden können. Zur Sicherung einer ordnungsmäßigen Frühjahrspflanzung sind genaue Feststellungen unbedingt erforderlich.

Limburg, den 16. Februar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Kaiser Wilhelm und der Tauchbootkrieg.

Der Bruch mit Amerika.

Friedenskundgebungen in New-York und Washington.

Bern, 15. Febr. (W.T.B.) „Matin“ meldet aus New-York: Hier haben Friedenskundgebungen stattgefunden, wobei deutsche Lieder gesungen wurden. Am 12. Februar wurden in Washington verschiedene Friedenskundgebungen Deutsch-Amerikaner abgehalten. Der sozialistische Bürgermeister von Minneapolis tadelt Wilson wegen des Abbruchs der Beziehungen und forderte die Arbeiter auf, sich im Kriegsfall zu weigern, die Waffen zu ergreifen.

Die Wandelbarkeit der englischen Blätter.

Lugano, 14. Febr. (T.U.) Der Londoner Korrespondent der „Standard“ sagt die Tatsache fest, daß die englischen Blätter noch vor 48 Stunden den Krieg zwischen Deutschland und Amerika als unvermeidlich hinstellten, heute dagegen erklären, daß er sich vermeiden lassen. Der Grund für diese plötzliche Wandlung in der Beurteilung dieser Situation sei darin zu suchen, daß den englischen Korrespondenten jetzt die Augen aufgehen und sie nun gewisse Tatsachen in Berücksichtigung ziehen, die sie vorher vorgezogen hatten, nicht zu sehen.

Die unbequemen Mexikaner.

London, 14. Febr. (T.U.) Wie der „Daily Telegraph“ aus New-York meldet, hat der Staatssekretär Lansing von Carranza eine Note erhalten, in der dieser bei der Regierung der Union darauf drängt, zusammen mit anderen neutralen Mächten dem europäischen Kriege dadurch ein Ende zu machen, daß jeder Handel mit kriegsführenden Staaten eingestellt würde. In militärischen Kreisen der Union herrscht die Überzeugung vor, daß, falls es zum Konflikt zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten komme, Mexiko die Feindseligkeiten gegen die Union eröffnen werde.

Der Tauchbootkrieg.

Bisher 146 Schiffe versenkt!

Amsterd., 15. Febr. (W.T.B.) Bis zum 8. Februar einschließlich sind bei Lloyd's Meldungen über den Verlust von 146 Schiffen eingelaufen, die seit dem 1. Februar versenkt wurden oder verunglückt sind.

Versenkt.

Haag, 15. Febr. (H.) Reuter meldet aus Cagliari: Das amerikanische Dampfschiff „Gyman M. Law“ ist gesunken. Die Mannschaft wurde in Cagliari an Land gebracht.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Das Unterseeboot, dessen bisherige Erfolge am 9. Februar mit 18 000 Tonnen bekannt gegeben wurden, hat im ganzen 35 000 Bruttoregistertonnen versenkt.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Dampfer „Inishowen Head“ ist versenkt worden.

London, 15. Febr. (W.T.B.) Meldung des Reuterschen Büros. Nach den zuletzt eingetroffenen Nachrichten über den Untergang des Dampfers „Saxonia“, der versenkt wurde, ergibt sich, daß 25 Granaten auf das Schiff abgefeuert wurden. Bevor es sank, wurde noch der Kapitän gefangen genommen. Ein Bootsmann ist an den Verletzungen gestorben. Unter den vier Mann der Besatzung, die verwundet wurden, befand sich der amerikanische Staatsangehörige Wegard. Obwohl es 250 Meilen bis zur nächsten Küste war, wurde die Besatzung gezwungen, das Schiff in zwei Booten zu verlassen, die das Land erreichten, nachdem das eine 69, das andere 26 Stunden auf See waren. Zwei andere amerikanische Staatsangehörige, Elwood Rose und John Sufford, befanden sich unter den Überlebenden, die sämtlich schwer zu leiden hatten, ehe sie gerettet wurden.

Neutrale Beurteilung des Tauchbooterfolges.

Bern, 15. Febr. (H.) Die „Neue Zürcher Ztg.“ meldet aus dem Haag: Rotterdammer Reedereien betrachten

die durch den verstärkten Tauchbootkrieg bisher geschaffene Lage als ernst. Jede Lebensmittelzufuhr für England aus Holland und Ostindien habe seit acht Tagen völlig aufgehört. In den ersten drei Tagen seien 41 Schiffe mit 75 000 Tonnen versenkt worden.

Der Dampfer „Rosenberg“ in Kopenhagen eingetroffen.

Kopenhagen, 14. Febr. (T.U.) Der dänische Dampfer „Rosenberg“, der vor 22 Tagen Rosfort verlassen hatte und als erster dänischer Dampfer ohne Kenntnis der deutschen Note das Sperrgebiet durchquerte, ist gestern in Kopenhagen eingetroffen.

Der Dampfer „United States“ hat die Abreise verschoben.

Kopenhagen, 14. Febr. (T.U.) Der amerikanische Dampfer „United States“ hat seine Abreise verschoben wegen Differenzen mit den Seeleuten, die wegen der drohenden großen Gefahr eine Lohnhöhung verlangten. Auch konnte die Abreise nicht angetreten werden, weil es unmöglich war, die Verproviantierung des Schiffes rechtzeitig vorzunehmen.

„Schwerwiegende Tatsachen.“

In der Sitzung des französischen Senats vom 9. d. Mts. sagte der Versorgungsminister Heriot im Laufe der Interpellation über die Kohlenkrise wörtlich: „Sehen Sie, Herr Debiere, überlegen Sie sich, was wir sagen können und was wir nicht sagen können. Sie wissen, welchen feindlichen Maßnahmen und Bedrohungen wir uns gegenüber befinden. Ich habe hier eine Zusammenstellung, die ich nicht öffentlich lesen zu dürfen glaube, aber den Mitgliedern dieses Hauses, die sich für die Frage interessieren, überlassen will. Dieses Schriftstück verzeichnet die Gesamtzahl der Schiffe, die seit einigen Tagen in unsere Häfen eingelaufen sind, im Vergleich mit der Durchschnittszahl vom Dezember und Januar. Sie werden das Schriftstück lesen und die schwerwiegenden Tatsachen sehen, von denen unsere Lage abhängt. Wollen Sie, daß ich das Dokument zeige?“ Zahlreiche Stimmen: „Nein, nein!“

Schweden ohne Post aus England.

Stockholm, 15. Febr. (W.T.B.) Infolge des ungehemmten Unterseebootkrieges sind seit dem 2. Februar hier keine englischen Zeitungen eingetroffen.

Chinas Protest.

Berlin, 15. Febr. (W.T.B.) Der hiesige chinesische Gesandte überreichte gestern dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes die Abschrift einer Note, die seine Regierung dem kaiserlichen Gesandten in Peking am 9. Februar zugehen ließ, in der gegen die neuen Maßnahmen für den Tauchbootkrieg nachdrücklich Protest erhoben wird. Die Meldung feindlicher Depeschendienste, daß die chinesische Regierung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen habe, oder daß ein solcher Schritt unmittelbar zu erwarten sei, ist unzutreffend.

Deutscher Tagesbericht.

Schwere Artilleriekämpfe an der Westfront.

Großes Hauptquartier, 15. Febr. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In letzter Zeit haben sich an der Front zwischen Armentières und Arras zahlreiche Gefechte von Aufklärungsabteilungen abgespielt. Der Gegner hat bei seinen häufigen, teils mit, teils ohne Feuerorbereitung angestellten Unternehmungen beträchtliche Verluste gehabt. In unserer Hand gebliebene Gefangene brachten wertvolle Aufschlüsse, die durch die Ergebnisse vieler eigener, mit Geschütz durchgeführter Erkundungsvorstöße ergänzt worden sind.

Gestern war zwischen Setze und Somme unter Einsatz vieler schwerer Geschütze der Artilleriekampf vornehmlich in den Abendstunden hart. Infanterieangriffe erfolgten nicht;

„Ich glaube nicht, daß mich jemals etwas beschäftigen könnte, was mit Ihnen zusammenhängt. Anne-Rose. Ich wünschte, Sie hielten mich immer in allen Dingen Ihres Vertrauens so wert, wie in dieser Stunde. Und Sie müssen mir jetzt etwas versprechen.“

Erwartungsvoll sah sie zu ihm auf, und in ihren Augen spiegeln sich die Lichter der untergehenden Sonne.

„Was soll ich Ihnen versprechen, Vetter?“

„Daß wir uns nicht wieder aus den Augen verlieren wollen, Anne-Rose, wenn wir Rehdach verlassen haben. Das Band, welches uns so rasch und fest aneinander geknüpft hat, darf nicht wieder zerrissen werden. Wir wollen uns wirklich verwandt bleiben. Sie müssen mir gestatten, daß ich mich zuweilen mit einem Lebenszeichen in Erinnerung bringe und müssen von sich hören lassen. Doch noch mehr. Sie müssen mir gestatten, Sie zuweilen in Berlin aufzusuchen.“

Freudig strahlten ihre Augen auf, so daß ihm das Herz warm wurde.

„O, das wird schön, darauf werden wir uns freuen. Aber, Stuttgart und Berlin liegen weit auseinander!“

Er lachte.

Man braucht allerdings eine kleine Tagesreise von einem Ort zum andern. — Im Frühling, Sommer und Herbst werde ich wahrscheinlich keine Zeit dazu haben. Aber im Winter, da kann ich mir schon einige Wochen Urlaub nehmen. Und dann verbringe ich ihn in Berlin und melde mich so oft als möglich bei Ihnen an.“

Christliche Freude leuchtete aus ihrem Antlitz.

„Wenn Ihnen nur dieses Versprechen nicht wieder leid wird.“

Selbstamen Blickes sah er in ihre goldig schimmernden Augen, in denen sich die Sonnenfunken gefangen hatten.

„Nein, es wird mir ganz bestimmt nicht leid werden.“

Es lag etwas im Ton seiner Stimme, in dem Ausdruck seiner Augen, das ihr das Herz schneller schlagen ließ. Sie wandte häufig das Gesicht von ihm ab, aber er sah, daß die Röte in ihre Wangen stieg.

(Fortsetzung folgt.)

es kamen in unserem wirksamen Feuer nur kleine Vorstöße gegen einige unserer vorgeschobenen Posten zustande, die befehlsgemäß auf unsere Hauptkampfstellung auswichen.

Vom Kanal bis zu den Vogesen begünstigte Flare Luft die Fliegerfähigkeit.

Die Gegner verloren gestern sieben Flugzeuge, denen Leutnant von Rithofen zwei — seinen 20. und 21. Sieg im Luftkampf — abschob.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Bahn von Rowel nach Bud überfiel eine unregelmäßige Streifabteilung eine russische Feldwache und brachte 41 Gefangene zurück.

Südwestlich davon, bei Risselin, hielten Stochtrupps Russen und ein Maschinengewehr aus der feindlichen Stellung. Nördlich der Bahn von Błogow nach Tarnopol geschah ein gut angelegtes, mit Schindeln durchgeführtes Unternehmung in vollem Umfange. Nach kurzer Feuerwirkung drangen Sturmtrupps etwa 100 Meter tief in die russischen Stellungen ein, nahmen die Besatzung von 6 Offizieren und 275 Mann gefangen und hielten sich fünf Stunden in den feindlichen Gräben. Inzwischen gelang es den Mineuren, die abgetheilten Minengänge zu zerstören und unter unsere Stellungen geführte, geladene Stollen unschädlich zu machen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

Keine besonderen Ereignisse.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

An der Putna wurde ein russischer Posten aufgeschoben, Sereth der Vorstoß mehrerer Kompagnien zurückgewiesen. Der Hafen und militärisch wichtige Anlagen von Sereth wurden wirkungsvoll beschossen.

Razedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Der Abendbericht.

Infanteriekämpfe in der Champagne.

Berlin, 15. Febr. Abends. (W. T. B. Amtlich.) Zwischen Somme und Ancre lebhafteste Artillerietätigkeit. In der Champagne, südlich von Ripont, entwickelten sich Infanteriekämpfe, die für uns günstig verfielen. Im Osten nichts Besonderes.

Erfolgreiche Marineflieger.

Berlin, 15. Febr. (W. T. B. Amtlich.) Unsere Marineflieger belegten am 14. Februar morgens die Flugplätze Düikrichen und Corbde ausgiebig mit Bomben. Einschläge lagen gut. Ferner bewarfen ein Wasserflugzeug die in den Dönau gelegenen Handelschiffe mit gutem Erfolg mit Bomben.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 15. Febr. (W.T.B.) Amtlich wird berichtet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Jockani wiesen wir einige russische Kompagnien ab. An der Putna betätigten sich unsere Patrouillen mit Erfolg im Borgelände.

Seeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef

Südlich des Mostecanec-Tunnels wurde ein russischer Vorstoß vereitelt.

Karl Bücher.

Zum 70. Geburtstag am 16. Februar.

Von A. Lorenz.

Zu den größten Gelehrten, die Nassau, unser geliebtes Heimatland, hervorgebracht hat, gehört der Zweifler aus der bekannte Leipziger Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Karl Bücher, der heute vor 70 Jahren unserem Nachbarn die Welt das Licht der Welt erblickte. Es ist allemal ein dankbares Unternehmen, das Leben eines Mannes zu beschreiben, der sich aus eigener Kraft einen Namen an der Sonne gesichert hat, und der an seinem Lebensabend noch und zufrieden auf das zurückblicken kann, was er erreicht hat. Das fähle auch ich, als ich in den letzten Monaten diese kurze Würdigung vorbereitete, namentlich als ich die Erde des vorigen Monats ein Schreiben von Prof. Bücher erhielt, in dem er mir auf meine Bitte hin eine biographische Mitteilung zukommen ließ, die in dem folgenden Lebensbild, das ich übrigens mit der bereits vorhandenen Literatur sorgfältig verglichen habe, eine eingehende Berücksichtigung fanden.

Geboren den 16. Februar 1847, besuchte Bücher Jahre die Volksschule seines Heimatortes und war zwei Jahre auf dem seinerzeit vielbesuchten Institute Pfarrers Feller in Dautborn, um darauf seine Studien an dem Gymnasium zu Hadamar fortzusetzen, wo im Herbst des Jahres 1866 die Reifeprüfung bestand.

1) Biographische Notizen finden sich in den Werken von Meyer und Brockhaus, in Rührners Literaturlexikon, „Wer ist's?“, im „Handwörterbuch der Staatswissenschaften“ usw.; zum 70. Geburtstag hat Edgar Steiger in der „Sonntagsbeilage zur „Vossischen Zeitung“ vom 11. Februar eine stimmungsvolle Abhandlung geschrieben. — Abbi-Büchers findet man in Meyers historisch-geographischen Kalender 1917“ und in „Meyers Konversationslexikon“ (Auff.), wo man sein Bild neben denen der anderen führenden deutschen Nationalökonomien wie Böhm-Bawert, W. S. bair, M. Wagner, W. Peris, Gustav Schmoller, Brentano, Philippovich-Philippberg u. a. erblickt.

Die Herrin von Retzbach.

Roman von H. Courths-Mahler.

30)

(Nachdruck verboten.)

„Ach, Vetter, da Sie zur Familie gehören, kann ich es Ihnen so offen sagen. Wir haben noch gegen achtausend Mark Schulden, von der Zeit her, da Mama noch lebte. Sie war so verwöhnt, und Papa konnte ihr nie einen Wunsch versagen. Als Mama starb, sah es böse aus bei uns. Tante Jettchen hat aber dann mit Mühe und Not Ordnung in unsere Verhältnisse gebracht — die Gute hat selbst ihr kleines Vermögen bis zum letzten Pfennig hergegeben, wovon der Papa gar nichts weiß. Es ist dann regelmäßig abbezahlt worden von der Schuldenlast. Aber achtausend Mark sind doch noch zu bezahlen und seit Papas Pensionierung hält das nun doppelt schwer. Wenn wir nun soviel erben würden — ach, ich glaube, ich würde vor Freude närrisch, daß Papa und Tante ihr Sorgenbündel los würden. Denken Sie, ich habe mir das mit Tante Jettchen schon ausgemalt in den herrlichsten Farben. Aber wenn es nichts ist, nun, dann soll's nicht sein. Wir haben dann doch die schöne Reise gehabt und können in der Erinnerung an Rehdach schwelgen.“

Gedächtnis sah er in ihr vor Eifer gerötetes Gesicht. „So schwere Sorgen schleppen Sie schon auf ihren jungen Schultern herum?“ fragte er weich.

Ihr war zumute, als streiften sanfte, linde Hände über sie dahin bei seinen Worten. Sie fühlte wohl, wie seine Teilnahme, und dachte, wie schön es sein müßte, mit allen Sorgen und Ängsten sich zu diesem starken Mann flüchten zu können. Der Vater war ihr nie ein starker Halt gewesen, im Gegenteil, dem hatte sie mit Tante Jettchen oft genug Halt und Stütze sein müssen. Und es erwachte in ihr etwas von der Sehnsucht, ihr Geschick in treue starke Hände zu legen. Sie atmete tief auf.

„Ach, es ist gar nicht so schlimm, Vetter. Die Hauptsache liegt auf Tante Jettchens Schultern. Aber eigentlich dürfte ich Sie gar nicht mit solchen Sachen belästigen.“

Mit großen, ernsten Augen sah er sie an.

Seeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nördlich der Bahn Bzow—Tarnopol und bei Swidnik in Wolhynien überfielen Stoßtruppen der russischen Gräben. Die Unternehmungen glückten. Der Feind erlitt starke Einbußen an Menschen und Kriegsgerät. Dessen von Bzow wurden überdies sechs russische Offiziere und 275 Mann als Gefangene abgeführt.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz.

Monatbericht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ein Marinebefehl des Kaisers.

Berlin, 15. Febr. (M.T.B.) Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampfe fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Seeherrschaft, mit welchem unser gefährlichster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu führen. Sie haben die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die Unterseeboote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weitaus vorwiegend technischer Überlegenheit, auf leistungsfähigkeit und leistungserfüllende Werkzeuge gestützte Waffe im Zusammenwirken mit allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geiste, der sie im ganzen Verlaufe des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, den 1. Februar 1917

Wilhelm.

Ein neues englisches Naturalisationsgesetz.

London, 14. Febr. Die City Corporation schlägt der Regierung ein neues Naturalisationsgesetz vor, das u. a. bestimmt: Keine Person feindlicher Abkunft darf Direktor oder Beamter einer englischen Gesellschaft werden oder bleiben. Nach dem sie wieder Anteile noch Obligationen usw. eines englischen Unternehmens erwerben bzw. beibehalten. Ferner soll es ungesetzlich sein, Obligationen eines feindlichen oder unter feindlichem Einfluß stehenden Unternehmens in Verwahrung zu nehmen. Diese Bestimmungen gelten auch für naturalisierte Engländer feindlicher Abkunft.

Übernahme der englischen Kohlenruben durch den Staat.

Haag, 15. Febr. (M.T.B.) Reuters meldet aus London: Infolge einer Regierungsverfügung übernimmt das Handelsministerium während des Krieges alle Steinkohlenruben des Vereinigten Königreiches.

„Ein Ding der Unmöglichkeit.“

Bern, 14. Febr. (M.T.B.) Das Mailänder Blatt „Seco“ enthält eine Korrespondenz aus Rom, die ein bezeichnendes Bild auf die Verteilung der Entente von einer einheitlichen militärischen Leitung wirft. General Marzani vertritt kürzlich in einem Artikel im „Giornale d'Italia“ die Forderung nach einheitlicher militärischer Leitung bei der Entente. Er wurde nun nicht nur, wie die Korrespondenz mitteilt, von dem italienischen Oberkommando verleugnet, sondern erhielt ebenfalls noch ein territoriales Kommando. Letzteres hat das Oberkommando verweigert, daß Offiziere, die irgendwie am Kriege teilgenommen haben, während der Dauer des Krieges irgendeinen Artikel über die Kriegsführung schreiben. Damit nicht genug, bringt „Seco“ noch einen langen Artikel gegen Marzani: in dem dargestellt wird, daß die Einführung einer einheitlichen Leitung ein Ding der Unmöglichkeit sei. Die Entente habe bisher noch keinen Napoleon gefunden, dem sich alle Heere willig beugen würden.

Reuternde portugiesische Soldaten.

Berlin, 15. Febr. (M.T.B.) Von einem aus Portugal nach Frankreich zur See abgegangenen Mannschaftstransport sind nach einer spanischen Meldung nur fünf oder sechs Infanterie-Bataillone an ihrem Bestimmungsort angekommen. Die übrigen Schiffe sind noch zurückgekehrt. Der Grund ist unbekannt. Man vermutet, daß eine Reuterei ausgebrochen ist. Die Truppen auf diesen Schiffen, und zwar je ein Kavallerie-, Artillerie- und Infanterie-Regiment, sollen nach dieser Woche nach Mozambique beordert werden.

Eine neue Kreditvorlage?

Berlin, 15. Febr. (M.T.B.) Der „Vorwärts“ schreibt: Der Reichstag wird sich nach seinem Zusammenritt außer mit neuen Steuerentwürfen auch mit einer neuen Kreditvorlage zu beschäftigen haben. Man geht wohl kaum fehl mit der Annahme, daß die neue Forderung noch etwas höher sein wird, als die zuletzt bewilligte, die bekanntlich 12 Milliarden betrug.

Veränderungen im italienischen Kabinett?

Lugano, 15. Febr. (M.T.B.) Ein römischer Korrespondent der Mailänder „Perseveranza“ berichtet auf ein Vorhaben Sonninos an den Platz des Ministerpräsidenten vor. Dieser Hinweis ist um so beachtenswerter, als der römische Vertreter des „Perseveranza“ gleichzeitig der Chef-Redakteur von Sonninos Blatt „Giornale d'Italia“ ist.

Die Kriegsvorbereitungen in den einzelnen Staaten.

Die erklärende Note Balfours an Wilson hat wieder betont, daß Deutschland sich seit 40 Jahren auf diesen Krieg vorbereitet habe, während seine Feinde ahnungslos überfallen worden seien. Den besten Beweis für die Unwahrheiten dieser Behauptung erbringen die Etats der Heere und Flotten der kriegführenden Staaten in den Jahren vor dem Kriege. Während der drei Jahrzehnte vor Ausbruch des Krieges, von 1881 bis 1900 hat

Deutschland für sein Heer und seine Flotte	25,2 Milliarden Mark,
Österreich	10,3
England	30,9
Frankreich	26,9
Rußland	30,8

aufgewendet. Also über einzelne der Staaten des Dreiverbandes hat keinen Völkern größere Lasten für Kriegszwecke auferlegt als Deutschland. Für die Kriegsvorbereitungen gegen die Mittelmächte waren in drei Jahrzehnten 88,1 Milliarden, und wenn man von dieser Summe die Kosten des Bureau und des russisch-japanischen Krieges abzieht, noch immer 79 Milliarden ausgegeben worden. Die Mittelmächte dagegen haben in dem gleichen Zeitraum nur 35,7 Milliarden für diese Zwecke ausgegeben. Nach dem Etat von 1912/13 hat Deutschland 1570, Österreich 617, England 1467, Frankreich 1235, Rußland 1547 Millionen für Heer und Flotte ausgegeben; also der Dreiverband 4277, die Mittelmächte 2186 Millionen. Die Kriegskosten, welche die Mittelmächte ihren Völkern aufgebürdet haben, sind viel höher als die, welche der preussische Militarismus für erforderlich hielt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 16. Februar 1917

a. Die letzte Ehre. Gestern nachmittags 5 1/2 Uhr wurde die Leiche des hier im Kesselerlager der Pallottiner verstorbenen Kriegers, Wasteler Seegenbach aus Stolzenhagen, zum Bahnhof gebracht, wo die Ueberführung in die Heimat. Kriegerkameraden und Mitglieder der Kriegervereine mit den Fahnen gaben dem toten Kameraden das Ehrengeleite. Während des Leichenzuges klangen die Glocken des evangelischen Kirchens. Herr Pfarrer Sanner segnete die Leiche ein.

W. Jugendwehr Limburg. Die für heute abend angelegte Übungsstunde der Wehr fällt aus. Die nächste Übungsstunde der Wehr findet morgen abend pünktlich 8 Uhr statt.

* Es ist wieder kälter geworden. Nachdem die Kälte in den letzten Tagen erheblich nachge-

lassen hatte, legte nunmehr erneuter Frost ein. Heute vormittag 8 Uhr zeigte das Thermometer 11 Grad unter Null an.

* Gymnasium und Realprogymnasium. Wie wir hören, sollen kurz nach den Ferien am Realprogymnasium die schriftlichen Prüfungsarbeiten beginnen. Die mündlichen Prüfungen finden voraussichtlich drei bis vier Wochen vor Schluß statt. Der diesjährigen Prüfung unterziehen sich zwei Realunterlehrer im Alter von 15 bis 18 Jahren. Da die Klasse verhältnismäßig gut steht, ist zu erwarten, daß eine Reihe von Schülern vom Mündlichen und Schriftlichen befreit wird.

a. Zur Kaninchen-Ausstellung in Limburg. Nach den gefassten Beschlüssen der Ausstellungsleitung müssen die Tiere bis Freitag, den 23. Februar, im Ausstellungsraum „Zur Wilhelmshöhe“, Limburg, eingetroffen sein. Von Samstag, 24. Februar, vormittags, an, beginnt die Bewertung durch den Preisrichter, Herrn Kempf aus Dörfeldorf, Vorsitzender des Preussischen Preisrichterverbandes, sowie durch einen zweiten Preisrichter. Die Eröffnung der Ausstellung findet Samstag, 24. Februar, nachmittags 4 Uhr, statt. Hierzu haben die Vertreter der Behörden und eine Anzahl Herren, welche dem Ehrenausschuss angehören, ihre Erscheinung in Aussicht gestellt. Wie wir hören, wird diese in der Kriegszeit so bedeutsame und für die Zwecke der Volksernährung so wichtige Ausstellung für Förderung der Kaninchenzucht, persönlich durch den Schutzherrn und hochherzigen Gönner des Unternehmens, Herrn Baron Freiherrn von Dungen, Schloss Döhrn, eröffnet werden. Hieran anschließend erfolgt ein Rundgang durch die Ausstellungsräume. Die Ausstellung wird besucht von den meist bekannten Klassen, u. a.: 100 belg. Riesen, 60 belg.-deutsche Riesen, 20 Silberkaninchen, sowie Hermeline, Holländer, Blaue Wiener u. a. m. Zur Preisverteilung stehen bis jetzt schon 920 Mark zur Verfügung. Dazu haben außer den in diesem Blatte bereits früher Genannten Preise gestiftet: Der Kreisausschuss Limburg 50 M., die Landwirtschaftskammer Wiesbaden 50 M., Limburger Bürger 250 M., wie auch 60 Prozent des erbobenen Ständegeldes mit 250 Mark zu Preisen bestimmt wurden. Einige hohe Preise sind noch zu erwarten. Näheres über Eintrittspreise zur Ausstellung, die Verlosung usw. erfolgt noch im Angeheime.

Geschworenensliste. Zu der am 5. März d. J. beginnenden Schwurgerichtsperiode sind ausgelost worden:

1. Grimm Friedrich, Kaufmann, Driedorf.
2. Jung Georg, Landwirt, Li.
3. Menges Adolf, Kaufmann, Limburg.
4. Engelius Karl, Bäcker, Wesselsdorf.
5. Caspari Georg, Bürgermeister, Bismar.
6. Knapp Theodor, Landmann, Weyer.
7. Rüder Karl, Direktor, Bad Ems.
8. Rieß Richard, Direktor, Bad Ems.
9. Deckmann August, Zigarrenfabrikant, Hadamar.
10. Reichwein Johann, Landwirt, Wälschenroth.
11. Lorenz August, Kaufmann, Diez.
12. Großmann Karl, Kassierer, Herborn.
13. Rammid Georg, Mechaniker, Wylar.
14. May Albert, Bürgermeister, Grünwed.
15. Weidner Gustav, Kaufmann, Weiburg.
16. Bartholomae Wilh., Kaufmann, Weylar.
17. Krumm Ludwig, Betriebsführer, Bach.
18. Berg Karl, Oberlandmesser, Wylar.
19. Schinkenberger Alfred, Kaufmann, Limburg.
20. Lommel Georg, Kaufmann, Weiburg.
21. Spörer Richard, Betriebsleiter, Burgsolms.
22. von Forst Karl, Produkt, Wylar.
23. Duchscherer Georg, Landwirt, Niederhadamar.
24. Bruchhäuser Joh., Landwirt, Seibach.
25. Gabo Joh., Bürgermeister a. D., Arfurt.
26. Wollanz Heinrich, Landwirt, Greifenbach.
27. Müller Franz, Kaufmann, Limburg.
28. Thielmann Wilh., Rentner, Döhlheim.
29. Reeh Eduard, Kaufmann, Wylar.
30. Lantio Heinrich, Bauunternehmer, Bad Ems.

* Die „Sommerzeit“. Der Bundesrat hat nun die Verordnung über die Wiedereinführung der Sommerzeit im Sommer 1917, wie wir dies bereits angekündigt haben, beschlossen und um die Schwierigkeiten beim

einjährigem Studium in Bonn war er während neun Monaten Hauslehrer in Heppenheim an der Bergstraße, worauf er sich wiederum dem Studium der Philosophie und der Staatswissenschaften an den Universitäten Göttingen und Bonn zuwandte. Vom Sommer 1870 bis Frühjahr 1871 war er als Hauslehrer einer deutschen Familie in Amsterdam tätig. Im Dezember 1870 zu Bonn sein Doktor- und zu Anfang des nächsten Jahres das Gymnasiallehrerexamen, worauf er in Dorfmund als wissenschaftlicher Hilfslehrer angestellt wurde. Im Frühjahr 1872 wurde er nach Frankfurt a. M. an die Wöhrschule (Realgymnasium) versetzt, in deren Dienste er bis Herbst 1873 blieb.

In dieser Zeit begann Bücher eine reiche schriftstellerische Tätigkeit zu entfalten, besonders nachdem er am 1. Oktober 1876 als Nachfolger Gustav Cohns die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ übernommen hatte. Emile de Laveleye, „Demokratie und Sozialpolitik“ und „Urgentum“ erschienen in deutscher Ausgabe, zahlreiche Zeitschriftenaufsätze, hauptsächlich gegen die handelspolitische Wendung der Reichsregierung in dem Kampfe zwischen Freihandel und Schutzzoll und andere, mit denen er die Haltung der „Frankfurter Zeitung“ für eine obligatorische Arbeiterversicherung festlegte, gingen aus seiner Feder hervor. „Er huldigte demokratischen Überzeugungen, doch beschäftigte ihn mehr die wirtschaftliche und soziale Seite des öffentlichen Lebens als die Tages- und Parteipolitik und er konnte sich denn auch bei seinen Redaktionsarbeiten ungehemmt der Pflege des Gebiets widmen, auf dem er heute als eine der ersten wissenschaftlichen Autoritäten gilt“ („Geschichte der Frankfurter Zeitung“).

Zu Anfang des Jahres 1881 habilitierte er sich in Wenden, wo er bis Herbst 1882 als Privatdozent tätig war, um dann an der Universität Dorpat drei Semester als Professor der Statistik und russische Geographie Vorlesungen zu halten. Von Ende 1883 bis 1890 wirkte er als Professor der Nationalökonomie an der Universität Basel, 1890 bis 1892 in gleicher Eigenschaft an der Technischen Hochschule in Karlsruhe und seitdem an der Universität Göttingen, wo er seit nunmehr einem Vierteljahrhundert eine äußerst vielseitige Tätigkeit entfaltet.

Zahlreiche Werke von verschiedenem Inhalte sind in dieser Zeit, während der er lange Jahre mit Wilhelm

Wandt, dem Philosophen, und Karl Lamprecht, dem Historiker, an der Leipziger Hochschule zusammen arbeitete, entstanden. Aber einerlei, ob er über die mittelalterliche Geschichte Frankreichs schreibt, ob er in seinem bereits in neunten Auflage vorliegenden und in sechs fremden Sprachen überfetzten Meisterwerke, der „Entstehung der Volkswirtschaft“, zum erstenmal die Frage: „Was ist Volkswirtschaft?“ wissenschaftlich beantwortet oder in seinem letzten und reifen Hauptwerke „Arbeit und Abtun“, das in zwölf Jahren vier Auflagen erlebt hat und ins Englische und Spanische übersetzt ist, auf den Abtunismus als feste Begleiterscheinung der Arbeit aufmerksam macht und dann in neun Kapiteln einen der wichtigsten Beiträge zu der vielörterter Frage nach der Entstehung der Wälfte gibt, ob er in bunter Reihenfolge bald Fragen aus dunkelster Vergangenheit, bald aus hellster Gegenwart beleuchtet und vielfach neue Werte findet, immer wieder läßt sich dies trotz des scheinbaren Widerspruchs zueinander auf den einen felsen Brennpunkt zurückführen, „in dem sich die zentrierten Strahlen dieses Forscherlebens immer wieder aufs neue sammeln, auf die soziale Frage der Gegenwart, die für Karl Bücher die eigentliche Kulturfrage unserer Zeit ist“ (Steiger).

Ramenstisch auf dem Gebiete des Zeitungswesens hat Bücher Hervorragendes geleistet — mit Wort und Tat. Mit dem Wort, indem namhafte Werte, die dieses Thema behandeln, aus seiner Feder hervorgegangen sind — ich nenne hier besonders seinen Abschnitt über das Zeitungswesen in B. G. Teubners bedeutendstem Verlagswerke, in Paul Hinnebergs „Kultur der Gegenwart“, der bereits in zweiter Auflage erschienen ist —, mit der Tat, indem er, der selbst durch die Schule des Journalismus hindurchgegangen war, das bekannte Presseinstitut an der Leipziger Hochschule ins Leben rief. Edgar Hertfurth, der Verleger der „Leipziger Neuesten Nachrichten“, hat den Grundstock für diese Neueinrichtung gestiftet und das sächsische Ministerium hat einen Zuschuß bewilligt. Bereits im Sommersemester 1915 ist der Betrieb eröffnet worden.

*) Näheres bei Aloys Meister, die deutsche Presse im Kriege und später, Seite 82 ff., vergl. auch G. Stoffers, die Presse und der Krieg, Seite 33 ff. Das Werkchen ist in der Hauptsache eine scharfe Polemik gegen Karl Bücher.

Um dieser seiner Einrichtung seine ganze Kraft widmen zu können, ist Bücher seit dem 1. Oktober 1916 von seinem nationalökonomischen Lehramte zurückgetreten und hat sich auch von den damit zusammenhängenden Kerkern entbunden lassen. Ist aber Professor an der Universität geblieben und beschränkt sich nun in seinen Vorlesungen auf die Zeitungsstunde. „Hoffentlich kann ich den weiteren Ausbau der auf meinen Antrag hin bei der Universität gestifteten Einrichtungen für die journalistische Berufsbildung noch so weit führen, daß sie nach meinem Tode selbständig fortbestehen können.“ So schreibt er selbst in einem Briefe an den Verfasser dieser Zeilen.

Daß Bücher wiederholt ausgezeichnet worden ist, kann nach obigen Ausführungen nicht wunder nehmen. So ist er Mitglied der Rgl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften, corresp. Mitglied der bayerischen Akademie, Ehren doktor der Rechte der Universität Gießen, Inhaber des Laveleyepreises der belgischen Akademie, Ehrenmitglied des Vereins für Geschichte und Altertumskunde in Frankfurt a. M. sowie des dortigen Vereins für Geographie und Statistik. Unvergessen sei auch, daß er im Amtsjahre 1903/04 Rektor der Universität war, nachdem er in den beiden vorangegangenen Jahren Prokanzler und Dekan der Philosophischen Fakultät gewesen war. Auch ist er seit 1901 Herausgeber der im Verlage von Laupp in Tübingen erscheinenden „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“.

Daß Karl Bücher bei allen seinen großen Erfolgen trotzdem der schlichte, bescheidene Mann geblieben ist, davon zeugen die Schlussworte eines Briefes an den Verfasser dieser Zeilen, die auch gleichzeitig erkennen lassen, wo seine Kraft, die ihn so Großes hat schaffen lassen, wurzelt:

„Immer bin ich meinem Schicksal dafür dankbar gewesen, daß es mich in kleinen Verhältnissen auf dem Lande hat aufwachsen lassen, und daß es mir einen tiefen Boden gegeben hat, der eine gute Portion Arbeit, aber auch manche Widerständigkeit, die mir begegnet ist, hat tragen können, ohne sich zu beugen.“

So grüßen wir denn in Karl Bücher einen ähnerst fruchtbringenden Gelehrten und Landmann, von dessen schriftstellerischer Tätigkeit wir noch vieles erwarten.

Uebergang möglichst herabzumindern, wird als der geeignetste Tag für den Beginn der Sommerzeit der 16. April und als Endzeit der 17. September angesehen.

— Wiesbaden, 15. Febr. Ein schwerer Straßenbahnunfall ereignete sich gestern Abend in der Schornborstraße. Ein mit Holz beladener Fuhrwerk wollte in den Bahnhof einfahren, als von Dohheim her ein Straßenbahnwagen angefahren kam. Aus bis jetzt noch nicht festgestellter Ursache stieß das Fuhrwerk noch einmal auf den Fahrdamm zurück und zwar gerade in dem Augenblick, als der Straßenbahnwagen vorbeifahren wollte. Der Zusammenstoß, der nun folgte, war so gewaltig, daß sowohl ein Teil des Fuhrwerks als auch die vordere Plattform des Motorwagens fast völlig zertümmert wurde. Die Fahrgäste kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, nur der Motorwagenführer erlitt eine nicht unerhebliche Verletzung an der Hand, die er sich von einem benachbarten Arzte verbinden lassen konnte. Wie uns nachträglich noch berichtet wird, brachen an dem Fuhrwerk drei Räder ab, sodaß es umkippte und seinen ganzen Inhalt an Knüppelholz auf die Straße entlerte, was von einem Teil der schaulustigen Straßengänger als günstige Gelegenheit angesehen wurde, den heimlichen Hehl mit Brennholz zu versehen. Der entgleiste Motorwagen wurde durch den Zusammenstoß so arg mitgenommen, daß er sofort durch einen

Hilfswagen aus dem Betrieb ausgeschaltet werden mußte. Der Vorfall hat auf der Strecke eine lange Verkehrsbehinderung und selbstverständlich auch einen großen Menschenauflauf hervorgerufen.

Mainz, 15. Febr. So schnell, wie mit Einsetzen der scharfen Frostperiode die Eisbildung auf dem Rhein, beeinflusst vor allem durch Redar und Main, sich gezeigt hatte, so rasch, fast über Nacht, ist es auch wieder verschwunden. Die gewaltigen Schollen, die der Oberrhein von Mannheim her dem Mittelrhein bei Mainz zuführte und das wie gekrümelte Bolle anzusehende bunte Kleinschollige Konglomerat, das der Main mitbrachte, sind innerhalb zweier Tage weg, nicht zuletzt infolge früheren Nachlassens der Kälte am Oberrhein als auch am Mittelrhein. Hatte doch die Gegend von Mainz, Bingen usw. am Schluß der scharfen Frostperiode nochmals einen Rückschlag bis zu sechzehn Grad Kälte zu verzeichnen, als am Oberrhein die Temperaturen schon am Gefrierpunkt lagen. Vereinzelt Eisstöße treiben noch träge zu Tal, meist Bruchstücke des Saumeises, das sich gebildet hatte. Aber das unheimliche Krachen, wenn in den Nächten die mächtigen zusammengefrorenen Schollen gegen die Brückenpfeiler splitterten, hat aufgehört. Nur einzelne Eisbänke, die sich an feuchten Sandstellen bei den Inseln angelegt haben, erinnern noch an das winterliche Bild der letzten Wochen. Das rasche Schwinden des Eises hat für die Wiedereröffnung der Schifffahrt die besten

Hoffnungen erweckt. Da an den Flußkrümmungen am Birgisdurchbruch an der Loreley, bei Caub, am Rammert usw. alle Maßnahmen rechtzeitig durchgeführt wurden, so ein Festhalten des Eises zu verhindern, so ist auch dort das Fahrwasser bald wieder ganz frei. Dabei hatten die Bauarbeiten an den erwähnten Stellen, wo die Pioniere nach Sprengarbeit taten, eine Mächtigkeit bis zu anderthalb Metern erreicht. Ist so im offenen Strom durch diese Sprengungen dafür Sorge getragen worden, daß die Schifffahrt beim Eintritt von wärmerem Wetter rasch wieder in Gang kommen kann, was hinsichtlich der Versorgung mit Kohlen von außerordentlicher Wichtigkeit ist, besonders für die süddeutschen Staaten, so ist auch in einzelnen Häfen in gleichem Sinne gearbeitet worden, so daß auch hier das Leben bald wieder erwachen wird. So hat man im Hafen von GutsMuths einem wichtigen Umschlagplatz bei Mainz, das Hofens geprengt, um die Bewegungsfreiheit zu wahren und zu erleichtern. Und im Nachbarort Leher am Mainzer Rheinufer fahren auch bereits wieder Dampfer auf dem Strom. Neben den Nebenflüssen, wo Schleusenanlagen vorhanden sind, wird freilich die Frist für das Stilliegen der Schifffahrt etwas länger dauern, da an sich die Eisbildung infolge der gemäßigteren Strömung besonders in den Unterläufen sehr hartnäckig und die Wehre niedergelegt sind. Aber auch hier werden einige frostfreie Tage, vereint mit der schon recht starken Strahlungswärme der Februarsonne, rasche Arbeit tun.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Abgabe von mehlhaltigen Nährmitteln.
In den hiesigen Lebensmittelgeschäften gelangen Nährmittel zur Ausgabe und zwar zunächst auf jede 100 gelieferte Marke Nr. 1 100 Gramm Teigwaren und 65 Gramm Grieß.
Ausgabezeit kostet ein Pfund 72 Pfg.
Wasserware " " 51 " "
Grieß " " 28 " "
Graupen und Haferflocken werden in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangen. Eine diesbezügliche Bekanntmachung wird erfolgen.
Limburg (Lahn), den 15. Februar 1917.
2(40) Der Magistrat.

Holzversteigerung.
Samstag, den 17. d. Mts., vormittags 11 Uhr
anfangend, kommt im hiesigen Gemeindefeld folgendes Holz zur Versteigerung:
Distrikt 8 Raupenloch:
96 Nm. buchen Scheit,
194 Nm. buchen Knüppelholz,
3545 Stück buchen Wellen,
165 Nm. buchen Reiter III. Kl.
Das Holz liegt auf guter Abfahrt.
Panrod, den 13. Februar 1917.
1(39) Müller, Bürgermeister.

Holzversteigerung.
Donnerstag, den 22. Februar 1917, mittags 12 Uhr
anfangend, kommen im Alstendörfer Gemeindefeld:
709 Nm. buchen Scheit- und Knüppelholz,
1500 dergl. Wellen
zur Versteigerung.
Alstendörfer, den 15. Februar 1917.
4(40) Sprenger, Bürgermeister.

Die Geschäftswelt
muss auch im Jahre 1917 über alle behördlichen Verfügungen auf dem Laufenden bleiben. Der
Limburger Anzeiger
der als amtliches Kreisblatt das Sprachrohr der Behörden ist, bildet deshalb nach wie vor für jeden Geschäftsmann ein unentbehrliches Informations- u. Nachschlageblatt. Bestellungen für das erste Quartal 1917 werden jederzeit in der Geschäftsstelle, Brückengasse 11, sowie von allen Trägerinnen entgegengenommen.

Gedenket der hungernden Vögel!

Aufruf.

Draußen im Felde setzen unsere Soldaten Leben und Gesundheit ein, um den Sieg zu erringen. Uns daheim ist es Pflicht, die Geldkraft Deutschlands hochzuhalten gegenüber dem Bestreben, uns auszuhungern und wirtschaftlich zu vernichten.

Die Grundlage unseres Wirtschaftslebens ist die **Reichsbank.**
Vorbereitung ihrer Stärke ist ihr Goldschatz, der es ihr ermöglicht, Banknoten auszugeben und den Wert deutschen Geldes im Inlande und Auslande hochzuhalten. Ihren Goldschatz zu stärken ist daher Notwendigkeit und vaterländische Pflicht. Es hat sich deshalb der unterzeichnete Ausschuss für die Kreise Limburg und Westerburg gebildet und eine

Geschäftsstelle für den Ankauf von Goldsachen
in Limburg in den Räumen des Vorschussvereins, Obere Schiede 14, errichtet, in welchen Goldsachen aller Art, Ketten, Ringe, Armbänder, Uhren usw. nach Abschätzung durch einen gerichtlich vereidigten Sachverständigen zum vollen Goldwert gegen sofortige Bezahlung angekauft und der Reichsbank zugeführt werden. Auf Wunsch werden auch Edelsteine und Perlen angenommen.
Mitbürger! Bringt alles irgendwie entbehrliche

Gold zur Ankaufsstelle!

Wenn Ihr Euch von liebge gewordenen Gegenständen trennt, bringt Ihr das Opfer dem Vaterlande, und es wird durch Aushändigung eines Gedenkblattes ehrenvoll anerkannt.

Die Geschäftsstelle ist geöffnet jeden
Mittwoch, vorm. 10—1 Uhr in Limburg, Obere Schiede 14.
In den Landorten werden Pfarrer und Lehrer zur Auskunftserteilung und Belehrung sowie zur Uebermittlung von Goldsachen an die Geschäftsstelle gern bereit sein.
Limburg, den 1. Mai 1916.

Der Ausschuss:
Abt. Landrat (Westerburg), Balbus, Oberlandmesser, Banja, Eisenbahndirektor, Beder, Direktor, Gollhofer, Stadtbaumeister, Grammel, Rentant, Gaerten, Bürgermeister, Hedding, Forstmeister (Walmerod), Heinrichsen, Oberschultheiß, Heun, Gymnasialdirektor (Hadamar), Hilpisch, Domdekan, Prälat, Hofmann, Amtsgerichtsrat (Remmerod), Kalliger, Mühlenbesitzer (Mühlent), Kerschbaum, Vorschussvereinsdirektor, Kurtenbach, Kaufmann, Lawaczek, Apotheker (Camberg), Lichtschlag, Reichsbankvorstand, de Riem, Landgerichtspräsident, Rillas, Kaufmann, Obenauer, Quast, Obenaus, Delan, Springorum, Oberregierungsrat, Wagner, Buchdruckerbesitzer, Wenzel, Kreisrichter.

Viel Geld spart jede Dame mit der Selbst-Anfertigung von Kleidung u. Wäsche
Wir versenden unsere beliebten und auf der Ausstellung für Hauswirtschaft und Haushalt 1914 in Leipzig mit der Goldenen Medaille ausgezeichneten Bücher:
1. Buch der Wäsche mit 1000 Zeichnungen, 100 S., 4.
2. Buch zum Selbstanfertigen der Kinderkleidung, 100 S., 2.80
3. Buch der Hauswirtschaft, 100 S., 1.30
an jedermann gegen Einsendung des Betrages oder Nachn. Diese Bücher sind das Einzige, jeder Dame u. das beste Geschenk bei jeder Gelegenheit.
Verlag Otto Beyer, Leipzig, A.

Formulare zum **Jahresbericht für Viehversicherungsvereine**
vorhältig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

An unsere Postbezieher!

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Lieferung einer Nummer wollen sich unsere Postbezieher stets nur an den Briefträger oder an die zuständige Bestellpostanstalt wenden. Erst wenn Nachlieferung und Aufklärung nicht in angemessener Frist erfolgen, wende man sich unter Angabe der bereits unternommenen Schritte an unseren Verlag.

Ausrüstungsstücke
für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.
Uniformstücke — Hüten — Degen
wasserdichte Bekleidung. 3.6
Wilh. Lehnard senior, Kornmarkt.

Freibank.
Heute, Freitag, den 16. Februar, von nachmittags 5—6 Uhr für Karten 11—135.

Evangel. Altkinderheim
für 1. April gesucht. Sohn 25 Mark. In Erfahrung in der Expedition d. Bl. 3.39

Ein leichter, gut erhaltener **Aufswagen**
zu kaufen gesucht. 5.39
Joh. Klein, Metzger, Lindenholzhausen.

Freischmelzende junge Kuh
Lahnstater verkauft 1.140
Jakob Schmidt, Offheim.

Metallbetten an Privat- anstalten, Katal. frei. Polsterbetten, Kissen, Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Klavierunterricht
wird bei möglichem Honorar erteilt. 5.23
Näh. Obere Schiede 11 III.

Gebr. Sekt. u. Wein- kornen, Grammophonplatten, gerochen und ganz, Zelluloid Kilo 5 Mark, und Stanol 100 8.38
A. Rieckmann, Wiesbaden, Büchstr. 30.

Stellen-Angebote Stellen-Gesuche
inseriert man mit gutem Erfolge in dem **Limburger Anzeiger.**